

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 41 (1965-1966)  
**Heft:** 22  
  
**Rubrik:** Militärpolitische Weltchronik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Vor Jahresfrist etwa durfte ich an der Vorstandssitzung einer Sektion des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes teilnehmen. Die nächstjährige Generalversammlung mußte vorbereitet werden. Der Präsident erkundigte sich bei den Mitgliedern des Vorstandes, ob sie willens seien, ihre Funktionen nochmals für eine Amtsperiode zu erfüllen. Ein sympathischer Kamerad – nennen wir ihn Wachtmeister Fred – erklärte seinen Rücktritt als Sekretär und kündigte zur allgemeinen Ueberraschung der Versammelten zugleich seinen Austritt aus der Sektion an. Er sei, so erklärte Wachtmeister Fred, auf seinen Wunsch zu einer Motortransportkolonne umgeteilt worden. Der UOV könne ihm für die außerdienstliche Weiterbildung nichts mehr bieten, das sei nun doch ein ganz besonderes Spezialgebiet, und deshalb möchte er aus dem Verein austreten.

Diesen Ausführungen folgte zuerst betretenes Schweigen. Was hätte man auch dagegen einwenden können? Freds Argumente waren klar und stichhaltig. Trotzdem, es tat allen irgendwie weh, einen so feinen Kameraden verlieren zu müssen, und auch der Wachtmeister tat es sich nicht leicht, seine etwas stockende Rede hatte es verraten.

Da ergriff der Übungsleiter, ein junger und «spritziger» Hauptmann, das Wort. Er sagte ungefähr folgendes: «Gegen das, was Sie uns jetzt berichtet haben, ist tatsächlich nicht viel einzuwenden, lieber Kamerad. Der UOV zählt wohl Mitglieder aus allen Waffengattungen unserer Armee, überwiegend jedoch Angehörige der Infanterie. Das Arbeitsprogramm der Sektion ist festgelegt, und es ist kaum möglich, noch Spezialkurse einzubauen. Trotzdem gibt es da noch etwas, was Sie sich überlegen sollten, bevor Sie den von Ihnen sicher wohl bedachten Entschluß ausführen. Was ist der Unteroffiziersverein? Man sagt, daß der schweizerische Verband nicht nur die zweitgrößte militärische Vereinigung des Landes ist, sondern auch die aktivste. Das stimmt, aber es ist noch nicht alles. Warum sind Sie, Kamerad Fred, und Sie alle, Kameraden Vorstandsmitglieder, und ich selbst, seinerzeit dem Verein beigetreten. Sicher auch deswegen, weil wir alle überzeugt waren, daß wir aus freiem Entschluß uns militärisch weiterbilden müssen. Seit wir aber der Sektion angehören, haben wir noch etwas anderes gespürt: nämlich die wahre Kameradschaft, die uns über das Erlebnis des Dienstes hinaus, über den Bereich des Beruflichen, Zivilen, über politische Meinungen und über persönliche Anschauungen hinaus zusammengeführt hat. Wir sind da im Verein irgendwie eine verschworene Gruppe, die sich zum Ziel gesetzt hat, jederzeit und bedingungslos ja zu sagen zu unserer Armee, ja zu sagen zur militärischen Landesverteidigung, ja zu sagen zum Vaterland. Gerade das ist es, was mich selber unlöslich an euch alle bindet und was euch selbst zusammenkettet. Man kann das mit Worten schwer formulieren, man muß das spüren in seinem Inneren. Wir opfern viele Stunden unserer Freizeit für den Verein, jeder einzelne von uns bringt sogar namhafte Opfer an Geld dafür, aber wir werden dafür reichlich entschädigt durch das immer neue Erlebnis der soldatischen Kameradschaft, und wir ziehen auch aus unserer Tätigkeit reichen Gewinn für uns selber. Das sollte man auch wieder einmal in Betracht ziehen, Kamerad Fred, und ich meine, daß es sich lohnen würde, dies gründlich zu überdenken und abzuwägen: was gewinne ich, was verliere ich.»

So hatte der Hauptmann gesprochen, und ein jeder hatte das Gefühl, daß diese Worte ihn aus der täglichen Kleinarbeit für die Sektion heraushoben. Es war eine Art Standortbestimmung gewesen, der auch unser Wachtmeister Fred sich nicht entziehen konnte.

Er hat einige Tage später seine Demission wieder rückgängig gemacht. E. Herzig

In der öffentlichen Diskussion und auch in den eidgenössischen Räten hat der mögliche **Beitritt zur UNO**, der aber eine längere Zeitdauer der Realisierung bedürfte, in letzter Zeit auch die Frage eines **schweizerischen Truppenkontingents** im Dienste der Vereinten Nationen aufwerfen lassen. Alle Mitgliedstaaten der UNO sind zur Stellung von Truppen im Rahmen von Befriedigungs- und Waffenstillstands- oder Kontrollaktionen verpflichtet, darunter auch neutrale Staaten wie Schweden und Oesterreich, die in den letzten Jahren immer wieder militärische Truppenkontingente zur Verfügung stellten. In Oesterreich ist man daran, eine ständige, stets abflugbereite UNO-Truppe aufzustellen und entsprechend auszurüsten, um jedem Ruf der UNO in kürzester Frist genügen zu können. In Skandinavien steht eine UNO-Truppe bereit, die sich aus schwedischen, norwegischen und dänischen Kontingenten zusammensetzt. Dieser Einsatz ist aber für die beteiligten Staaten mit großen finanziellen Lasten verbunden, da die UNO bis jetzt nie in der Lage war, die vollen Kosten zurückzuerstatten.

Es dürfte daher für unsere Leser von Interesse sein zu erfahren, was bisher der schwedische UNO-Einsatz kostete. Wir entnehmen diese Angaben einem schwedischen Rechenschaftsbericht. In den letzten 10 Jahren haben rund 22 000 Schweden in den 32 UNO-Bataillonen Dienst geleistet, die durch die schwedische Armee in Gaza, im Kongo und auf Zypern stationiert wurden. Darüber hinaus haben rund 2500 Schweden als Beobachter der UNO Dienst geleistet und speziellen Kontingenten für die technische Hilfe angehört wie auch als Angehörige des Krankenhauses der UNO oder der Ueberwachungs- und Repatriierungskommissionen gewirkt. Die Kosten für diesen Einsatz beliefen sich bis zum Jahresende 1965/66 auf rund 250 Millionen Kronen (1 Krone = 84 Rappen). Davon hat die UNO 186 Millionen zurückbezahlt.

Die 250 Millionen verteilen sich auf drei große Hauptgruppen. Die erste Gruppe umfaßt alle Auslagen für Löhne und Besoldungen, Dienstzulagen, Reisekosten, Krankenkosten und Risikozulagen, während im zweiten Posten alle Kosten der Ausrüstung enthalten sind. Der dritte Posten enthält die Auslagen für das Chartern von Flugzeugen auf Rechnung der UNO, der mit 8 Millionen auch der kleinste ist, während für Ausrüstung 21 Millionen und für alle Aufwendungen im ersten Posten 221 Millionen ausgegeben wurden.

Dazu kommen noch zahlreiche weitere Kosten, für die Schweden den Vereinten Nationen nie Rechnung gestellt hat, wie z. B. für alle Umtriebe, die mit der Rekrutierung und der Ausbildung der schwedischen UNO-Bataillone zusammenhängen. Die gemeinsame skandinavische «Militärische Fluglinie» nach Pisa in Italien für den Weiterflug nach Gaza und nach Zypern wird der UNO gratis zur Verfügung gestellt. Aufwendungen für die Fürsorgeeinrichtungen der schwedischen UNO-Truppen, für die Kampfflugzeuge im Kongo, wie auch weitere administrative Unkosten, werden der UNO nicht verrechnet. Dieser Ausgabe-posten beläuft sich bis heute allein auf 47 Millionen Kronen.

Das Engagement in Korea, wo Schweden mit der Schweiz in der neutralen Ueberwachungskommission vertreten ist, hat bis heute die Summe von 17,5 Millionen verschlungen, die, so wird im schwedischen Rapport erwähnt, wohl kaum je zurückkommen wird.

Von Interesse ist auch die Frage, was ein schwedischer Soldat während seiner Dienstleistung im Ausland verdient. Ein schwedischer UNO-Soldat erhält eine monatliche Entschädigung von 1304 Kronen, die bei den Unteroffizieren je nach Grad bis auf 1690 Kronen ansteigt. Ein Leutnant erhält 1874 Kronen, ein ziviler Verwaltungsbeamte 2078 Kronen und ein Hauptmann 2831 Kronen. Dazu kommen variierende Zulagen, die z. B. im

### Der Schweizer Soldat 22

31. Juli 1966

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats

41. Jahrgang

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» Zürich

Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4053 Basel Tel. (061) 34541 15. Annoncenverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto 80–1545.

Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.–, Ausland Fr. 14.50 im Jahr.

Gazastreifen für einen Soldaten 8, für einen Unteroffizier bis 15, für Offiziere und Zivilangestellte bis 20 Kronen betragen. Auf Zypern sind diese Zulagen sehr viel höher – aber auch die Lebenskosten – und betragen für Soldaten 25, für Unteroffiziere und Offiziere bis zum Hauptmann bis 35 Kronen. Dazu kommt für jeden Mann die Ausrüstung, freie Kost und Unterkunft wie auch die Versicherung. Für alles Dienstpersonal, das zum bereits erwähnten Bereitschaftsbataillon der UNO gehört, das jederzeit einberufen werden kann, wird bei Beginn des Auslandsdienstes eine Einrückungsprämie von 500 Kronen ausbezahlt.

Rechnet man alle diese Kosten zusammen, kosteten die beiden schwedischen UNO-Bataillone zu je 435 Mann, die im Gazastreifen (Palästina) stationiert waren, im Jahre 1965 je 12 Millionen Kronen, während das Kontingent auf der Insel Zypern, rund 950 Mann pro Bataillon, im gleichen Jahre rund 35,5 Millionen Kronen Aufwand erheischte. Dazu belaufen sich die Kosten in Schweden für die Rekrutierung, Organisation und Ausbildung auf rund 5,25 Millionen Kronen. Somit betragen die Kosten, die Schweden allein im Jahre 1965 im Dienste seiner UNO--Truppenkontingente aufbrachte, 53 Millionen Kronen,

von denen der schwedische Staat 11,25 Millionen Kronen in sein Budget übernimmt. In runden Zahlen zusammengefaßt kostet allein das Bataillon im Gazastreifen monatlich eine runde Million Kronen, während das doppelt so große Kontingent auf Zypern im Monat auf drei Millionen Kronen zu stehen kommt.

Das schwedische Beispiel zeigt, daß die militärische Beteiligung an Befriedungsaktionen der UNO auch die Bereitstellung bestimmter finanzieller Mittel erfordert, ganz abgesehen davon, für einen eventuellen schweizerischen Beitrag wäre es nötig, die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten zu finden, die für einige Zeit auf ihren Berufseinsatz verzichten können, um die Schweiz mit allen Konsequenzen im Ausland ehrenvoll zu vertreten; mit Freiwilligen allein dürften die 10 000 Mann, von denen in einer Diskussion gesprochen wurde, nicht gefunden werden. Wie aus dem Bundeshaus zu vernehmen ist, hat man bereits einen Ausschuß eingesetzt, der sich mit diesen Problemen vorberatend befassen soll. Man wird gut daran tun, in diesem Zusammenhang auch die schwedischen und österreichischen Erfahrungen zu nutzen und entsprechende Kontakte herzustellen.

Tolk

## Die Infanterie Italiens

Von Dr. Siegbert Rietzler, Klagenfurt

Die italienische Infanterie ist heute eine vollmotorisierte Truppe, die in der jüngsten Vergangenheit auch hinsichtlich Organisation und Bewaffnung beachtliche Fortschritte gemacht hat. Nach der italienischen Verteidigungsdoktrin, die die erste statische Verteidigungsphase (difesa ancorata) den Infanteriedivisionen zuweist, während die anschließende Phase der beweglichen Verteidigung (difesa mobile) den Panzerdivisionen zugewiesen ist, kommt den Infanterieverbänden eine Bedeutung zu, die zunächst ihren Niederschlag in der Bewaffnung findet. Aber auch in der Ausbildung, die nicht nur auf breitester

Basis intensiviert wurde und durch Sport unterstützt wird und im «Ardito», dem Soldaten mit der hinter sich gebrachten **Mutausbildung** seine Krönung finden soll, sind erfolgreiche Wege beschritten worden. In der Erkenntnis, daß nicht zuletzt der Infanterist in einem künftigen Konflikt neuen Belastungen ausgesetzt ist, wird die geistige und moralische Erziehung, aber auch die Erziehung zur Disziplin, immer deutlicher in den Vordergrund gestellt.

Zur Intensivierung der Ausbildung bestand auch durch die Verkürzung der Wehrdienstzeit von 18 auf 15 Monate ein indirekter



◀ 1. Regiment «Grenadiere aus Sardinien»

▼ 8. Bersaglieri-Regiment

